

Habent sua fata libelli¹ (an Stelle eines Vorworts)

Als ich im Herbst 1966 im Heraion von Samos eintraf, mit der Absicht, meine Grabungen im Bereich des Nordtors aus den Jahren 1964 und 1965 fortzusetzen², wurde ich vom damaligen Grabungsleiter Ernst Homann-Wedeking angewiesen, stattdessen im Hinblick auf eine geplante Erweiterung des bestehenden alten Magazinbaus (»Scherbenhalle«) eine neue Untersuchung südlich davon, aber außerhalb des archaischen Heiligtumsbereichs durchzuführen, auf welche ich in keiner Weise vorbereitet war (vgl. Plan 1). Es konnte vermutet werden, dass dabei prähistorische Schichten zum Vorschein kommen würden, wie sie wenig südlich und westlich in den Jahren 1953 und 1955 von Vladimir Milojčić mit einer Gruppe von Mitarbeitern in den Planquadranten E-H/7-9 und insbesondere in F/6 nördlich der Nordmauer des Heiligtums in unmittelbarer Nähe unserer Grabungen von 1966 untersucht worden waren³.

Die geplante »Notgrabung« erwies sich als sehr aufwendig. Etwa 1000 m³ Erdmaterial waren zu entfernen, bevor die frühbronzezeitliche Schicht erreicht war, um deren Funde es in der vorliegenden Studie gehen soll. Leider hatte ich dabei kaum wissenschaftliche oder logistische Unterstützung, weder bei der Arbeit im Feld noch bei der Restaurierung und Inventarisierung der Funde, deren Bearbeitung sich daher über Jahre hinzog.

Die große Grabungsfläche wurde im Spätherbst nach meiner Abreise aus Samos wieder vollständig zugeschüttet, ohne dass vorher der Bestandplan der prähistorischen Baureste fertiggestellt wurde. Ein solcher fehlt daher in der vorliegenden Publikation, was ich außerordentlich bedaure. Vorhanden ist daher nur eine maßstäbliche Handskizze, in welche die beobachteten Mauerzüge schematisch eingetragen sind (Plan 2); der Grabungsbereich wird durch den etwas schräg verlaufenden Damm für die Feldbahn, der stehen gelassen wurde, in einen Ostteil (Fototaf. 1, 1, 2) und einen Westteil (Fototaf. 1, 3, 4) getrennt.

In den Jahren nach 1966 war ich mit der Restaurierung und Dokumentation der Funde beschäftigt. Dabei wurde ich von Cornelia Isler-Kerényi unterstützt, welche

auch die ganzen hier vorgelegten Gefäßprofile und Zeichnungen angefertigt hat. Bei der Restaurierung haben gelegentlich auch weitere Grabungsmitarbeiter geholfen⁴.

Angesichts der Bedeutung der Funde wurde die Publikation vorbereitet, wobei die nicht restaurierten Gefäße zunächst weggelassen sollten. Die Zahl und Erhaltung der gefundenen Gefäße und Geräte ließ es als sehr wünschenswert erscheinen, mit deren Publikation nicht zuzuwarten, bis die Grabung allenfalls fortgesetzt werden könnte⁵. Die Art der Funde, in der Mehrzahl einigermaßen ganz erhaltene, in Fundgruppen aufgedeckte Gefäße, und die stratigraphisch einfachen Verhältnisse schienen eine solche getrennte Vorlage der Einzelfunde auch zu rechtfertigen. Ein erstes, 1976 abgeschlossenes Manuskript, auf welchem die vorliegende Veröffentlichung aufbauen konnte, blieb dann jedoch liegen, bis die Restaurierungsarbeiten an den besonders schwierigen und aufwendigen Gefäßen zu einem Abschluss gebracht werden würden. Diese Arbeiten konnten erst nach der Jahrtausendwende beendet werden. Im Jahr 2004 habe ich im Heraion die in der Zwischenzeit neu restaurierten Gefäße erfassen und in die Publikation einarbeiten können. Auch ergänzende fotografische Aufnahmen und Zeichnungen wurden angefertigt. Einige wenige Stücke stellten sich allerdings als so stark zerstört heraus, dass eine Restaurierung nicht mehr möglich schien oder doch mit allzu großem Aufwand verbunden gewesen wäre. Sie sind im Text jedoch erwähnt und ihre Form ist, soweit dies noch möglich war, bestimmt worden. Wegen anderweitiger Verpflichtungen meinerseits dauerte es danach bis 2018, bis die hier nun vorliegende Untersuchung endgültig abgeschlossen werden konnte.

Für die Restaurierung der schwierigsten Gefäße sorgten Annette Grünter (†) und Kalliope Rigas. Mein besonderer Dank gilt jedoch Hermann Kienast, welcher als Grabungsleiter im Heraion den lange stagnierenden Restaurierungsarbeiten an den Gefäßen einen neuen Impuls gegeben und so die Publikation der Funde erst möglich gemacht hat.

1 Terentianus Maurus, *De litteris, de syllabis, de metris*, Vers 1286.

2 Vgl. E. Homann-Wedeking in: H. P. Isler, *Das archaische Nordtor und seine Umgebung 1961*, Samos 4 (Berlin 1978) S. V. Auch

K. F. Krösser, *Ein profaner Hauskomplex im Heraion von Samos und seine Geschichte*, AM 121, 2006, bes. 313 Anm. 13.

3 Zur Lage vgl. insbesondere die Planbeilagen 1–3 in Milojčić 1961.

4 Sie werden unten in Anm. 29 genannt.

5 Eine Fortsetzung konnte dann aber nicht realisiert werden.